

Arbeiten an Weihnachten: Stress oder schön?

Mitarbeiter der Rotenburger Werke erleben an Heiligabend zwei Feiern

ROTENBURG • Jedes Jahr stehen rund 800 Mitarbeiter in den Wohngruppen der Rotenburger Werke vor der gleichen Entscheidung: Will ich lieber über die Weihnachtsfeiertage arbeiten, oder über Silvester und Neujahr? Im Bezzelhaus klappt die Organisation des Dezember-Dienstplans immer recht entspannt. „Jeder trägt seinen Wunsch ein. Meistens passt das schon und läuft ohne Probleme“, erklärt Gruppenleiterin Sonja Struck.

Viele der Mitarbeiter sind mehr als 15, zwei sogar mehr als 20 Jahre in den Rotenburger Werken beschäftigt. Dass es an Heiligabend zwei Feiern gibt – eine in der Wohngruppe und eine Zuhause – gehört einfach dazu. „Man hat sich darauf eingestellt über die Jahre“, sagt Inge Katzschmann.

Sie wird in diesem Jahr Heiligabend in der Wohngemeinschaft Dienst tun, in der Frauen mit hohem Hilfebedarf leben. „Wir gehen mit den Bewohnerinnen in die Kirche, trinken anschließend Kaffee und machen dann Bescherung.“ Da die Frauen schwerstbehindert sind, brauchen sie viel Hilfe beim Auspacken und zeigen auch kaum eine Reaktion auf die Geschenke. „Das finde ich persönlich schon traurig“, sagt Katzschmann. Aber sie hat in 19 Jahren Berufserfahrung gelernt, auf die Feinheiten zu achten. Der schöne Weihnachtschmuck, der Tannenbaum, die Kerzen, die schöne Musik und sicher auch der bunte Teller – was genau jede Bewohnerin mitbekommt, lässt sich nicht genau sagen. „Man spürt aber, dass da etwas ist. Man muss mehr hingucken“, bestätigt Gruppenleiterin Struck.

Anders ist es in der benachbarten Wohngemeinschaft im Bezzelhaus. Die Bewohnerinnen dort können ihre Empfindungen



Wer arbeitet dieses Mal an Heiligabend? Sonja Struck (Mitte sitzend), Gruppenleiterin im Bezzelhaus, trägt die Wünsche der Kolleginnen ein. • Foto: Meyer

sehr gut mitteilen: Sie lieben Weihnachten. „Wir haben irgendwann aufgehört, nach dem Gottesdienst noch Kaffee zu trinken. Alle waren so unruhig. Sie wollten sofort ihre Geschenke“, sagt Rita Prill. Sie freut sich, wenn sie in die glücklichen Gesichter der Bewohnerinnen schaut. „Das ist es, was es so reizvoll macht. Man sieht unmittelbar, dass was zurückkommt und hat das gute Gefühl: Wir haben alles richtig gemacht.“ So erfüllt geht Rita Prill nach ihrem Dienst nach Hause. Dort ist dann der Tannenbaum an, die Familie wartet schon mit dem Essen.

Nicht bei jedem Mitarbeiter der Rotenburger Werke geht es Heiligabend so entspannt zu. Florian Kleinfeld arbeitet im Kinder- und Ju-

gendbereich der Werke. Er empfindet es als Stress, an Heiligabend zu arbeiten: „Weihnachten muss ich es jedem Recht machen. Das ist für mich extrem anstrengend“, sagt der 21-Jährige. Er springt sofort nach seinem Dienst ins Auto und

Festtage zwischen Arbeit und Familie

fährt rund 70 Kilometer, um bei den Eltern seiner Freundin Heiligabend zu feiern. Am nächsten Tag muss er wieder in Rotenburg sein und arbeiten. Im Anschluss fährt er dann rund 50 Kilometer, um den Rest des ersten Weihnachtsfeiertages bei seinen Eltern zu verbringen. Besinnliche Momente sind bei ihm über die Feiertage rar.

Aber Kleinfeld sieht auch die andere Seite: „Es ist mir natürlich auch wichtig, dass die Kinder in der Wohngruppe ein schönes Weihnachten haben.“ Dafür wurde in seinem Team im Vorfeld gebastelt, organisiert und geschmückt. Der Spagat zwischen Beruf und Familie gelingt umso besser, je länger ein Mitarbeiter dabei ist. „Heiligabend zu Hause muss im Vorfeld gut geplant sein. Meine Familie hat sich daran gewöhnt“, sagt Inge Katzschmann.

Und es hat einen weiteren Vorteil, über Weihnachten zu arbeiten: Dann gibt es meist an Silvester und Neujahr frei. „Da feiere ich natürlich mit meinen Freunden“, sagt Kleinfeld und freut sich schon riesig darauf. • am

Große Ehre für

